

viele Hühner, und die Kinder fragten sehr oft, ob es wohl nicht bald wieder Ostern sei. Die edle Frau aber war jetzt manchmal sehr traurig. Ihr alter, treuer Diener, der sie hieher begleitet hatte, und anfangs von Zeit zu Zeit bald größere, bald kleinere Reisen machte, und ihre Geschäfte besorgte, konnte das Thal schon lange nicht mehr verlassen. Denn er fing an zu kränkeln. Ja, als es Herbst ward und die Gesträuche an den Felsen bereits bunte Blätter hatten, konnte er kaum mehr vor die Türe hinaus gehen, um sich, was er sonst so gern tat, ein wenig zu sonnen. Die Frau vergoß aus Mitleid mit dem guten, alten Manne, und aus Besorgnis, ihre letzte Stütze zu verlieren, manche stille Träne. Auch fiel es ihr schwer, daß sie nun durch ihn von ihrem Vaterlande keine Nachricht mehr erhalten konnte und in diesem abgelegenen Thale von der ganzen übrigen Welt wie abgeschieden war.

Um diese Zeit setzte aber noch ein anderes Ereignis die gute Frau in nicht geringe Ängsten und Schrecken. Einige Kohlenbrenner kamen eines Morgens aus dem Walde heim und erzählten dem Müller: „Als wir die vergangene Nacht wohlgenut bei unsern brennenden Kohlenhaufen gesessen, da sind auf einmal vier fremde Männer zu uns gekommen; sie hatten eiserne Rappen auf dem Kopfe und eiserne Wämser an und trugen große Schwerter an der Seite und führten lange Spieße in der Hand. Sie nannten sich Dienstleute des Grafen von Schrossened, der mit vielen Reifigen in dem Gebirge angekommen sei. Sie haben sich auch nach allem in der Gegend wohl erkun-